

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



14. Bd.
1858.

N^o 12.
20. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Guillaume Tell,

drama national da Frederco di Schiller.

Tradüt in Rumansch d'Engadina bassa, italiänisch, francese und allemand

par

Ilario Immergrün,

custode di torre, inspecteur de cavallerie zu Solothurn und zukünftiger Souffleur des nouf teatro nazionale polyglottico Swizzero.

Atto IV. Scène III.

Dedicato ai Signori Coindure et Pleinnar.

Die hohle strada presso Küssnacht.

Tell:

(avec son Armbräst et der grossen Schweizerkarte del Generale Düfour entra; haviand vis la carta, il commence)

Par questa hohle Gasse doit venire
Dschant kein outra ébranchement conduit à
Küssnacht

Ici vollend ich's; l'ocasiün è günstig
Réglez votre comte mit dem tschelo Vogt
Fort musst du, dein echappement à cylindre
ist abgelaufen. —

Je vivais still und 'armlos — la carabina
Wer auf die bestie selvareccie nur diritta
Mes pensées pure di un attentato —
C'est toi qui mich herausgeschreckt dalla mia
pace

En sang de cerf-volant hast du cambiato
Les petits laits de ma maniera di pensare.
Die armen iffaunts, die innocenti
Die treue mamma muss ich protéger
Dal tuo furore, tuteur du pays!

Viens-toi, hervor du Bringer di dolori
Mon caro gioja, mo lhura höchster Schatz
Une Thièle je te donnerai, das bis jetzt
Pour preghiere était Mackintosh. —
Verlass mich nicht en ce terrible Ernst
Adesso pure halte fest, cordon fidèle;
Siand fugiato senza forza meinen Händen
Qua ais point d'autre per me zu versenden.

(Des commis voyageurs gehen über die scena.)

Auf dieser banc di pietra will ich mich assoir
Dem viaggiatore zum repos bereitet
Dschant hier ist kein albergo, ognuno treibt
Devant l'autre allegro und fremd vorüber.
Denn jede strada ferrata führt an's End del
mundo.

(Un mariage passe über die Scene. Tell les lorgnette, auf seinen Arco gestützt. Stüssi s'approche di lui:)

Questo é Bernardo Meyer von Mörlischachen
Der hier den Corso matrimoriale hält.

Ha ben' dix actions de la franco-suisse
Il y aura une orgie à Kussnacho
Kommt avec, chac gentilhomme ist eingeladen.

Nachwort. Unser grosse Zeitgenosse Ilario
Toujoursgrün glaubt seine volle Anerkennung
der grossen Idee eines schweizerischen Na-
tionaldramas nicht besser beweisen zu können,

als dass er der erste ein Muster bringt dieser
neuen weltbewegenden Umbildung der euro-
päischen Literatur. Was helfen alle Bandwürmer
von Zeitungsartikeln über diesen unsterblichen
Gedanken? Grau ist alle Theorie, aber grün,
wie Ilario's Name, ist der Praxis goldener Baum.
Nächstens soll ein Muster der neuesten ari-
stophanisch-hellenisch-helvetischen Comödie
folgen.

Zweites Gutachten der Homburgerbachwasser-Experten.

Nachdem wir unsere Untersuchungen nach bestem
Wissen und Gewissen vollendet und die daraus
sich ergebenden Schlüsse gezogen hatten, wurde
uns der seltsame Umstand gemeldet, daß das Wasser
auf der Trimbacher-Seite plötzlich ebenfalls zu
fließen aufgehört habe. Dessen ungeachtet wurde
keine Zunahme des Wassers auf der Homburger-
seite bemerkt. Wir verfügten uns, um den Ur-
sachen dieses wunderbaren Phänomens nachzu-
forschen, neuerdings an Ort und Stelle und be-
merkten zu unsrer Verwunderung, daß sowohl die
„warmen“ als die „kalten“ Quellen im Innern
des Berges total versiegt waren. Erst nach längern
fruchtlosen Untersuchungen führte uns endlich ein
glücklicher Zufall auf den wahren Grund.

Als nämlich unser verehrte Colleague G. jüngst
nach einem Tagwerk angestrebter Forschung zu
seiner Erholung die schweizerischen Zeitungen durch-
stöberte, entdeckte er plötzlich eine laue Wasserader
von bedeutender Mächtigkeit. Es war nichts mehr
und nichts weniger, als das Homburgerbachwasser,
welches sich in die Spalten der schweizerischen
Tagespresse versetzt hatte.

Die unterzeichneten Experten können nicht anders

als zugestehen, daß das Herauspumpen des lauen
Wassers aus besagten Zeitungsspalten eine un-
erquickliche und nutzlose Arbeit wäre, wodurch
weder der Centralbahn noch den Homburgern ge-
holfen würde. Ihr Gutachten und Vorschlag geht
demnach dahin: es möchten die Redaktionen der
vorerwähnten Blätter angehalten werden, ihre
leeren Spalten mit beliebigem anderem Ausfüllsel
zu verstopfen, wozu der anglo-französische Bruch,
die Kaiser-Broschüre, die fenelonische Paßvisums-
liebenswürdigkeit, die kriegsministerielle Rekruten-
sonntagsmarschbefehlspolemik u. s. w. ein wohl-
feiles und naheliegenderes Material liefern dürften.

Die unverzügliche Vornahme dieser Maßregel
scheint uns so sehr in den Interessen der schwei-
zerischen Zeitungsleser sowohl, als einer friedlichen
Ausgleichung des ganzen Handels zu liegen, daß
wir dieses unser zweites Gutachten nicht anders
als mit dem dringenden Mahnruf an die betreffen-
den Zeitungsredaktionen schließen können:

Um Gotes willen nur kein Hom-
burgerbachwasser mehr!

(Folgen die Unterschriften.)

Kräßer oder Ehräzer.

(Diplomatisches Gespräch.)

Benz:

Der Näpi well si mit üs amifiere
Und hep ä Kräßer gschiekt zum Paß visire! —
Was? — sölle d'Schwyzzer Ehräzer müesse schlücke,
Will si nit folge wei i alle Stücke? —
Oder sell de Ehräzer chräze vo de Grenze,
Was im Chaiser nit geng wott scherwenze. —

Chöbi:

Mi wundert's nur, daß du magst thue so läge;
Ganz Frankreich isch jo jeh e grossi Vogel-Ehräze.
Drum wei si us der Schwyz ä Ehräze mache
Und hei der Ehräzer gschiekt für dere Sache.

Wer kann dieß Bild errathen?
S'ist was für Diplomaten.



Wart es Bizeli, beit es Bizeli,
Sitz es Bizeli nieder.
Und wenn es Bizeli gseffe bisch,
So chum, und sägß denn wieder.

Feuilleton.

Dem letzten Mal Homburgerbachwasser.

Meier: Hast du gelesen? Ein Pfiffikus vergleicht den Homburgerbachstreit mit dem Preußenhandel! Centralbahn = König von Preußen, Homburgerbach = Neuenburg, Basellandschaft = Eidgenossenschaft, Bundesrath = Napoleon, Näff = Walewski, Stämpfli = Lord Cowley, Bund = Moniteur u. s. w.

Dreier: Der Röhrle hat den Nagel auf den Kopf getroffen! Der Homburger Krawall verhält sich genau so zur letztjährigen Neuenburgerfrage wie ein Kübel voll Homburgerbachwasser zu einer Flasche Cortaillob.

Eisenbahntarifs-Kuriosum.

Auf der mostindischen Eisenbahn kostet ein Landjäger von Ladiesfeld nach Amorswell 70 und ein Hund 80 pence.

Basilorisches.

Peppi: Hest glese in de Vosler Nochrichte, daß d'Homburger-Thal-Büre d'Arbeiter im Hauenstein vo der Arbeit klopfst hend.

Pippi: I finde Das mal placé, wäre die Büre lieber uf Basel gho und hette si die Arbeiter uf der Röhbrugg zu der Arbeit geklopfst.

Kinderreime.

Rite, rite Rößeli
Z'Va Chaud de Fonds isch es Schlößeli,
Z'Basel und z'Genf isch au es Hüß,
Es luege drei Consule druz.
Der erst' e Bisumsschriber,
Der zweit', de nimmt Fünfliber,
Der dritti macht Spionebricht
Und lacht de Schwizere i das Gesicht.

Ringel, Ringel, Reihe,
Wir sind der Consuln dreie,
Sizen in der Schweizer Busch,
Rufen ihnen zu: Couche, couche!

E schöne Ma,
Wo nüt me cha,
De mueß e Gsandte werde,
Und wenn er nümme schwäze cha,
So muß er unter d'Erde
Tuf, tuf, Chlastertuf,
Daß er nümme füreschlüft,
Und mit der Schüsle deckt,
Daß er nümme füreschmeckt.

Centralbähnliches.

Meier: D'Centralbahn hetz doch jetz zwei-
möß verfluecht gä.

Dreier: Wie so, hett eppe en Directer Pech
gä über e groß Bach.

Meier: Selb nit, aber z'Bern-Thun hei si's
fast nümme möge bha und im Homburger-Thal
hei si müsse s'Wasser lö.

Dreier: So götz, wem me will überall
s'Wasser abschlö; s'het Alles si Zit und si Ort.

Bur Münzkunde.

„Zu der am 11. dieses in Diestal stattgehabten
Landrathssizung fanden sich die „Homburger-
Thaler“ zu Hunderten ein“.

(Vide „Bund“ vom 14. d.)

Wegen ungünstiger Witterung

ist die auf letzten Montag den 15. März ausge-
schrieben gewesene Sonnenfinsterniß auf künftigen
Montag den 22. verschoben worden; Anfang Punkt
zwölf Uhr. Zugleich geben sich die Unterzeichneten
die Ehre, dem schaulustigen Publikum hiemit an-
zuzeigen, daß sie ihre noch vorrätigen Sonnen-
gläser, um gänzlich aufzuräumen, bis dahin zu
herabgesetzten Preisen abgeben werden.

Sämmtliche Optikuffe des
mittlern und nördlichen Europa.

Verloren: Von Genf bis Bern 16,000
italienische Flüchtlinge. Dem redlichen Finder eine
Helena-Medaille.

Spinard.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Was sagst Du zu den neuen
Ernennungen von schweizerischen Instruktions-
Ärzten?

Dreier: Was ich dazu sage?

Es't kein Pöflein so klein,
Muß ein Aargauer drinn sein. —

Culturstaatlicher Viehsthl.

(Getreu nach den Originalien.)

I.

Vorweiser dieses L. M. von W. Bezirks K.
ist Willens einen Dchs von Geschlecht
männlich, alt 1½ Jahr, von Farbe braun,
nicht bezeichnet, nach J. zu führen.

Der Viehinspektor.

II.

Vorweiser dieses L. M. von W. Bezirks K.
ist Willens eine Kuh von Geschlecht weib-
lich, alt 6 Jahr, von Farbe grau, mit W. S.
bezeichnet, nach J. zu führen.

Der Viehinspektor.

Briefkasten. S. M. in S. Bis Ihr Bild entworfen, gravirt, geätzt und gedruckt wäre, würde der Schnee wahr-
scheinlich schon längst geschmolzen sein — K. in B. Schönen Dank für die Musteradresse; das andere ist, wie Ihnen
schon Ihr Gewissen zuflüster, etwas sehr wüste. — Anonym er, Künstler aus St. G. Ein so wüster Geward
ist uns in unsrer Praxis schon lange nicht mehr vorgekommen. — F. B. in B. Mille grazie! — M. M. in S. Zu
lokal für unser europäisches Journal; wollten wir die klugen Streiche sämmtlicher Gemeinderäthe der Eidgenossenschaft
illustriren, so dürften wir nicht bloß zwei, sondern so viele Zeichner beschäftigen, als Sternlein am Himmel sind. —
U. S. Ktör. Eine rührende Geschichte, die Sie uns da erzählen; nur schade, daß die dummen Streiche gewisser Leute
so erzdumm sind, daß sie nicht einmal mehr das Zwerchfell zu erschüttern vermögen. — X. Sp. in M. Nur kein Hom-
burgerbachwasser mehr! — F. d. e. l. i. Die wüsten Geward wohnen dann doch an der blauen Keuß. — J. o. h. a. n. n. e. s.:
Benügt. — A. in G. Grün ist die Farbe der Hoffnung, des Schabziegers freundliches Kleid; daher hoffen wir von Ihnen
bald eine andere piquantere Notiz aus ihrem Heimatlande zu erhalten, wenn wir auch Ihre letzte Einsendung nicht an-
genommen haben. — D. in G. Etwas wüste, Eduardchen. — Chh. in B. Mit Dank empfangen. — Th. In 8 Tagen.